Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 17 (1955)

Heft: 7

Artikel: Die Entwicklung des Gesangswesens im Schwarzbubenland im 19. Jahrhundert

Autor: Studer, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861617

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Entwicklung des Gesangswesens im Schwarzbubenland im 19. Jahrhundert

Von GEORG STUDER

Der Begründer des Volksgesanges in der Schweiz war Hans Georg Nägeli (1776—1836) von Wetzikon. Er schuf eine Menge volkstümlicher, prächtig melodischer Kompositionen und gründete so die ersten Gesangvereine. Seine Kirchen- und Schulgesangbücher hielten einen wahren Triumphzug durch die Schweiz und Deutschland. Sie hatten das hohe Verdienst, zum ersten Mal einen verfeinerten, veredelten Gesang bleibend ins Volksleben hineingetragen zu haben. Ein ganzes Netz von Gesangvereinen legte sich über Stadt und Land. Ganz besonders günstig für die Gründung von Vereinen war die Zeit der Regeneration, die 30er Jahre, die Zeit der politischen Wiedergeburt unseres Vaterlandes, wo es galt, die Vorrechte, welche die Städte und die vornehmen Geschlechter während der Restauration sich angeeignet hatten, wieder aufzuheben und die Kantonalverfassungen in freiheitlichem, demokratischem Sinne umzugestalten. Mächtig wurde das Schweizervolk von Freiheits- und Vaterlandsliebe ergriffen, und diese edlen Gefühle konnten wohl nicht besser als gerade durch die Nägelischen Lieder zum Ausdruck gelangen. Daß dieselben auch im Kanton Solothurn, in erster Linie in Olten und Solothurn, freudige Aufnahme fanden, versteht sich von selbst. Schon frühzeitig stand die Sängerfamilie Munzinger in Olten mit Sängervater Nägeli in freundschaftlichem Verkehr. Im Jahre 1814 von den Aristokraten verfolgt, fanden die solothurnischen Patrioten Munzinger, Reinert und Amiet unter seinem gastlichen Dache ein freundliches Asyl, wo das Band der Freundschaft noch enger geschlossen wurde und, durch Nägeli angeregt, die Gebrüder Munzinger lebhaft für den Volksgesang eintraten und in der Amtei Olten-Gösgen verschiedene Gesangvereine ins Leben riefen. Mitte der 40er Jahre wurde die Aufsicht über das Schulwesen und die Heranbildung dem Lehrer J. Roth übertragen. Von da an wurde im Seminar zu Oberdorf dem Gesange eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und die jungen Lehrer traten mit ordentlicher musikalischer Bildung ausgerüstet ins Leben hinaus und schritten mit Freude und Begeisterung zur Gründung von Gesangvereinen. So konnte es nicht fehlen, daß schon in den 40er Jahren in den meisten Gemeinden der oberen Bezirke Gesangvereine auftauchten.

Schauen wir nun, wie im Schwarzbubenland, speziell im Thierstein, der Volksgesang sich entwickelt hat.

Lehrer Jeger in Meltingen (später Ammann und Kantonsrat) verband mit dem Kirchengesang einen gemischten Chor und ließ durch letztern bei einer Lehrerversammlung in Meltingen im Oktober 1843 einige hübsche Lieder recht brav vortragen, wodurch andere Lehrer zur Nachahmung angeregt wurden.

Der schlichte, alte Dorfschulmeister Stöckli in Hofstetten bildete in rastloser Tätigkeit für unsere Amtei eine große Zahl von Organisten heran, gründete von 1830—1840 den ersten Männerchor Hofstetten und nebenbei eine tüchtige Musik, welche Vereine er in uneigennütziger Weise längere Zeit leitete.

Dreier in Kleinlützel erlernte beim Schulmeister Stöckli in Hofstetten ebenfalls das Orgelspiel. Der Verfasser dieser Reminiszenzen selbst wurde von diesem Männlein im langen Zwilchrocke in den 50er Jahren — er war schon in den achtzig — in das Choralspiel eingeführt. Das war eine musikalische Familie par excellence: Der älteste Sohn, P. Leo in Mariastein, und P. Konrad, Conventual in Einsiedeln, waren beide fruchtbare Komponisten, hauptsächlich für Kirchenmusik; P. Adelbert in Mariastein, der Laie Xaver und die Tochter Clara verstanden Klavier und Orgel zu handhaben.

Anno 1839 berief die Gemeinde Kleinlützel den Sängervater Lüthy von Oberbuchsiten, den Komponisten des bekannten Rütliliedes, um den vierstimmigen Kirchengesang einzuführen. Man blieb auch in den übrigen Gemeinden nicht beim alten, und ein reger Wetteifer stellte sich ein.

Unter den damaligen aus dem Seminar in Oberdorf ausgetretenen Lehrern erwarben sich besondere Verdienste um das Gesangwesen Aloys Jeker in Büsserach, Josef Jeker in Bärschwil, Johann Häner in Nunningen, Wiggli in Seewen und Benedikt Studer, späterer Oberamtmann in Dornach, welche alle im Laufe der Zeit Gesangvereine gründeten und mit Geschick und Fleiß leiteten.

Das erste öffentliche Auftreten eines Männerchors geschah im Jahre 1844 in Breitenbach, bei Anlaß einer Kollegienwahl von zwei Kantonsräten, wozu bei 120 Männer des Wahlkollegiums erschienen waren. Es war eine Gesellschaft von acht guten Sängern aus Bärschwil, die zum ersten Male eine Reihe Nägelischer Lieder zum Besten gab und damit gewaltigen Beifall erntete. Vom anwesenden Oberamtmann Dietler von Kleinlützel, Präsident Schenker, Staatsanwalt Stegmüller und Dr. Gerni floß manches schöne Wort zur Hebung des Volksgesanges und fiel auf fruchtbaren Boden. Bald darauf wurde in Breitenbach durch Lehrer Walker ein Männerchor gegründet und von den Lehrern Marrer und Meister und Amtschreiber Johann Stampfli weitergeführt. Bald

darauf folgten Büsserach, Erschwil und andere mehr. Zu gleicher Zeit entstanden die Männerchöre von Dornach und Seewen.

Nun erbot sich der weitbekannte Sänger Frei im Neuhüsli, ein Schüler von Ulrich Munzinger, die Leitung sämtlicher Vereine zu einem Gesamtchor zu übernehmen, was überall und besonders von der Lehrerschaft begrüßt wurde. Der damalige Gesamtlehrerverein beider Bezirke scheute auch keine Mühe und Kosten zur Hebung des Gesanges. Er bildete unter sich einen Männerchor, dessen Direktion ebenfalls Frei übertragen wurde. Die gemeinsamen Uebungen mit sämtlichen Vereinen fanden in Grellingen statt.

Unterstützt durch die Bezirksbeamten, durch Dr. Gerni in Büsserach und andere Sängerfreunde, gelang es Direktor Frei im Winter 1846/47, mit Sängern und Sängerinnen des Lüsseltales in Büsserach einen Gesangskurs durchzuführen, und im September 1847 fand das erste Gesangfest im Schwarzbubenland in Büsserach statt. Daran beteiligten sich nicht nur die Schwarzbuben, sondern Vereine von Balsthal, Olten, aus dem Laufental und selbst aus der Stadt Basel, die da alle ihre Wettgesänge zur Aufführung brachten. Bei alldem fehlte auch die Mithilfe der Geistlichkeit nicht, da diese Bestrebungen auch der Verbesserung des Kirchengesanges zugute kamen. Der in weiten Kreisen als Komponist bekannte P. Leo Stöckli, späterer Abt von Mariastein, beehrte den jungen Bezirksverein mit einer vierstimmigen, deutschen Messe für gemischten Chor, welche den Kirchenchören gute Dienste leistete.

Leider konnten die Gesangübungen der geographischen Verhältnisse und auch der Kosten wegen nicht fortgeführt werden. Dagegen arbeitete der Lehrergesangverein unentwegt fort und breitete sich unter Zuzug der bessern Sänger aus den verschiedenen Gemeinden auf die Teilnahme am ersten solothurnischen Kantonalgesangfest vor, welches 1851 in Olten abgehalten wurde. Als Wettlied wurde vorgetragen «Auf den freien lichten Höh'n», womit der Verein einen glänzenden Applaus erntete und vom Kampfgericht mit der Note 1 bedacht wurde. Am gleichen Feste beteiligte sich auch der Männerchor Breitenbach und erhielt die darauffolgende Note.

Im folgenden Jahre wagte es der Lehrerverein, mit 36 Mitgliedern und seiner Fahne am eidgenössischen Sängerfest in Basel zu erscheinen. Wenn auch kein Wettgesang aufgeführt wurde, so nahm er doch teil am Vortrage der ziemlich schwierigen Chorgesänge.

Erstaunlich ist es, welche Opferwilligkeit die Leiter und Lehrer für den Gesang zeigten. So nach Beinwil zu Frei oder nach Grellingen zu den Chorproben seine zwei bis drei, ja noch mehr Stunden hin und her zu pilgern bei

allem Wind und Wetter, das wäre heute auch bei den viel verbesserten Verkehrsverhältnissen kaum mehr möglich.

Bald darauf kam es zur Trennung des Gesamtlehrervereins in die zwei Bezirksvereine Dorneck und Thierstein. Die Gründe liegen auf der Hand; die geographischen Verhältnisse waren zu ungünstig. Der Lehrerverein Thierstein aber setzte unter Zuzug anderer Sänger des Bezirks seine Uebungen fort. Es wurde der Beschluß gefaßt, sämtliche Männerchöre des Bezirks zu vereinigen zur gemeinschaftlichen Teilnahme am zweiten Kantonalgesangfest in Solothurn anno 1853, wobei jeder Verein mit seiner Fahne erscheinen, jedoch ein gemeinschaftliches Wettlied unter der Bezirksfahne aufgeführt werden sollte. Die Fahnen wurden angeschafft, und es fand eine gemeinsame Probe der Chorlieder und des Wettgesanges in Büsserach statt; allein hauptsächlich aus finanziellen Gründen mußte von dem Beschlusse Umgang genommen werden. Nur die besten Sänger von Breitenbach und Nunningen schlossen sich der Lehrerschaft an, um unter der Bezirksfahne in Solothurn zu erscheinen.

Am Abend vorher war Sammlung im Neuhüsli bei Direktor Frei, und nach kurzem Schlafe ging's bei Tagesanbruch im Adagiotempo über den Paßwang und von Mümliswil auf zwei stattlich geschmückten Wagen nach der Residenz. Rechtzeitig zogen die muntern Schwarzbuben in Reih' und Glied in die Stadt ein, begrüßt mit einem donnernden Lebehoch. Bei der Aufführung der Wettgesänge errangen sie mit dem «Abendlied» von Abt neben Liederkranz und Liedertafel von Bern die Lorbeeren des Tages. Damals stand der thiersteinische Gesangchor auf seinem Höhepunkt. Die vielen Proben und festlichen Anlässe hatten die Geldbeutel der Lehrerschaft aber zu stark in Anspruch genommen, so daß im Singen eine längere Pause eintrat. Direktor Frei war ergraut, seines Amtes müde geworden und legte den Taktstock nieder. Es folgte die Staatsumwälzung von 1856, wo die politischen Wogen hoch gingen und das Vereinsleben auf einige Zeit stark beeinträchtigten. Als aber im Jahr 1859 der Liederkranz Dornach die Abhaltung des dritten Kantonalgesangfestes übernahm, hieß es auf einmal wieder: Frisch gesungen! Und aus jeder Gemeinde unseres Bezirkes erschien eine Sängergesellschaft mit einem Wettgesang auf dem klassischen Boden von Dornach.

Nachher trat eine gewisse Gesangsmüdigkeit ein. Mehrere Männerchöre, wie Breitenbach und Erschwil, verwandelten sich in Musikgesellschaften (1867 fand in Breitenbach das kantonale Musikfest statt), und der starke Lehrerwechsel im Bezirke wirkte ebenfalls nachteilig auf den Gesang. Immerhin veranstaltete der Lehrerverein im Jahr 1864 mit den bestehenden acht Männerchören in Breitenbach eine einfache Gesangsaufführung. Es wurde gut und

schön gesungen; allein der anhaltenden regnerischen Witterung wegen blieben die Zuhörer aus, und ein Verein nach dem andern verschwand dann von der Bildfläche, so daß im Jahre 1869 an der Bezirksgesangaufführung in Büren nur zwei Vereine aus Thierstein, Nunningen und Büsserach teilnahmen.

Während in der folgenden Zeit im Laufental und namentlich im Kanton Baselland der Volksgesang einen Aufschwung nahm, konnte man bei uns fast sagen: Ueber allen Wipfeln ist Ruh'! Im Jahre 1877 gründete man den Kreisverband von Dorneck-Thierstein unter dem Vorstande von Gerichtspräsident Altermatt, Buchbinder Th. Studer in Dornach, Bezirkslehrer Kaspar Stampfli in Büren, Lehrer Georg Studer in Breitenbach und Lehrer Moritz Henziroß in Rodersdorf. Später traten anstelle der weggezogenen Altermatt und Henziroß Gerichtspräsident Stampfli und Lehrer Urs Stebler in Nunningen. Mit acht Vereinen fand im gleichen Jahre in Breitenbach unter großem Zudrang des Volkes die Gründungsfeier statt, welche einen erhebenden Verlauf nahm. Zwei Jahrzehnte entfaltete dieser eine rege Tätigkeit und brachte das Gesangswesen wieder auf eine erfreuliche Stufe. In Seewen, Büren, Nunningen und Dornach wurden Feste abgehalten; von Jahr zu Jahr nahm die Zahl der teilnehmenden Vereine zu, und der Verband schloß seine Tätigkeit im Jahr 1892 mit dem überaus gelungenen Sängertag in Breitenbach. Einen teilweisen Ersatz bot der zu gleicher Zeit gegründete Bezirks-Caecilienverein, der neben dem kirchlichen Gesang auch den Volksgesang fleißig pflegte und an seinen Veranstaltungen im zweiten Akte zur Geltung brachte. Wenn auch in einer langen Reihe von Jahren keine gemeinsamen Aufführungen im Volksgesange stattfanden, kann man doch nicht sagen, daß derselbe verstummt war; das Gegenteil bewiesen die in den verschiedenen Gemeinden veranstalteten Konzerte und musikalisch-theatralischen und gesanglichen Unterhaltungen, an denen recht schöne Leistungen zutage traten. Zudem vermehrte sich die Zahl der Musikgesellschaften bedeutend und machten an ihren alljährlich stattfindenden Musiktagen gegenüber früher eminente Fortschritte.

Auch im Gesangswesen fühlte man wieder das Bedürfnis, sich zusammenzutun; denn ohne gemeinsame Aufführungen fehlten die nötige Anregung und der Wetteifer, um vollkommene Leistungen zu erzielen. Nachdem schon vor einem Jahrzehnt das Leimental einen eigenen musikalisch-gesanglichen Verband ins Leben gerufen und jedes Jahr sein einfaches Fest feierte, folgten anno 1907 der Dorneckberg und im Jahr 1908 auch Thierstein mit der Gründung eines Kreisgesangvereines, und beide hielten alle zwei Jahre ihre recht gelungenen Sängertage ab, so Thierstein im Jahre 1909 in Breitenbach, 1911 in Büsserach und im August 1913 in Erschwil.